



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringertohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe-täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aannahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Für das neue Quartal werden Abonnements unausgesetzt von uns entgegen genommen und liefern wir die Erzählung „Unter den Sternen“ nach, soweit der Vorrath reicht.

Die Exped. des Mers. Krbll.

Deutscher Reichstag.

(25. Sitzung vom 14. Januar.)

Die Etatsberatung wird fortgesetzt. Abg. v. Webell-Malchow berichtet über den Antragbetat der kaiserl. Hauptpollämter in Hamburg, dessen Genehmigung empfohlen wird. Abg. Müller stimmt zwar der Genehmigung zu, wirft hierbei die staatsrechtliche Frage auf, ob der Betrag des Reises zu den Kosten des Zollanschusses der Unterelbe, 200,000 M. an Preußen durch Reichstagsbeschluss genehmigt werden müsse oder ob der Bundesrath allein zu dieser Bewilligung competent sei. An der Discussion beteiligen sich der Abg. Dr. Vaster, der Finanzminister Ritter und Abg. Büchtemann. Die Debatte wurde zu Gunsten des schleunigen Antrags des Abg. Kayser und Gen. die Aufhebung der gegen den Abg. Diez verhängten Untersuchungsmaßnahme unterbrochen. Abg. Dr. Glauert als Referent der Geschäftsordnungskommission, beantragt Aufhebung der Haft und Sühnung des Strafverfahrens für die Dauer der Session, ferner den Reichstanzler aufzufordern, i. Z. dem Reichstage eine vollständige attemnüssige Darstellung der Gründe zu geben, welche zur Verhaftung Diez's geführt haben, sowie die Bundesregierungen zu ersuchen, sämtlichen Gerichten durch eine Generalverfügung aufzugeben, in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten erfolgt, dem Reichstagspräsidium davon untermittelt und unter beigefügter Darstellung der Gründe Kenntniss zu geben. Staatssekretär Dr. v. Schelling spricht gegen den letzteren Antrag. Es sei nicht Sache des

Reichstags die Gründe der Verhaftung zu untersuchen. Ferner sei der Reichstanzler und der Reichstag nicht in der Lage, mit ten Gerichten zu verfahren, denn es müßte dabei der vorgeschriebene Geschäftsverzug eingehalten werden. Das sei müssen die Gerichte bei den Auskünften thun. Höchstens könnte der Reichstag den Reichstanzler zu solcher Auskunft auffordern. Dr. Windthorst beantragt, den letzten Theil des Commissionsantrages dahin zu fassen, daß, wenn während der Sessiondauer eine Verhaftung von Abgeordneten erfolgt, die Gerichte solches sofort dem Reichstanzler beaufs. Mitteilung an den Reichstag anzuzeigen haben. Nach längerer Debatte, wobei der württembergische Bevollmächtigte Schmid das Verfahren seiner Regierung rechtfertigt, wird der Commissionsantrag in den ersten drei Absätzen und der letzte Absatz nach dem Amendement Windthorst's angenommen. Schließlich genehmigte der Reichstag den Etatteil über die Hauptpollämter mit einer von Müller beantragten, das Recht der Mitwirkung des Reichstages bei dem Zollanschluß der Unterelbe wahren den Resolution. Das Etatsgesetz wurde auch in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen angenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Januar. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ verachtete die sächsische Regierung auf die Einbringung des Antrags beim Bundesrath betreffs der obligatorischen Arbeitsbücher, nachdem Bismarck persönlich ein Widerstreben kundgegeben hatte. Die „N. N. Z.“ bringt einen scharfen Artikel gegen das Centrum. In demselben heißt es, das Letzteres sich nicht einbilden möge, daß die Regierung größere als die gemachten Concessionen bewilligen werde. Der Credit für die preussische Gesandtschaft beim Vatican wird im preussischen Etat

kurz und farblos mit Begrüßung der bisherigen Hindernisse motivirt.

Karlsruhe, 17. Januar. Der Landtag ist auf den 25. d. M. einberufen worden.

Wien, 17. Januar. In Folge der zwischen der Stathalterei und dem Bürgermeister Newald über den Ringtheaterbrand obwaltenden Differenzen gedenkt letzterer zu demissioniren.

Wien, 17. Januar. Die „Polit. Corresp.“ constatirt, daß an dem gestrigen Ministerrathe auch der Kriegsminister und der Reichsfinanzminister theilnahmen; die aus der vermeintlichen Unwesenheit derselben gezogenen Schlüsse bedürften sonach keiner Wiederlegung.

Wien, 17. Januar. Die heute eingelaufenen Nachrichten melden eine Verschlimmerung der Zustände in der Herzegowina. Die Zahl der für die Operationen in Südbalarien aufgeborenen Truppen dürfte kaum 20,000 übersteigen. Officiös wird mitgetheilt, daß Serbien eine freundschaftliche und loyale Haltung versichert habe; es sind Beweise vorhanden, daß in den letzten Wochen in Belgrad, Cetinje und den größeren Orten Südbalariens beträchtliche Geldsendungen zum Zwecke panslawistischer Propaganda aus Rußland eingelaufen sind. Auch in die Haltung der montenegrinischen Bevölkerung setzt man jetzt Mißtrauen, weil die von den besten Absichten erfüllte Regierung in Cetinje Alles aufbieten muß, um die Untriebe der opponirenden, unter panslawistischem Einflusse stehenden Wojwodnen nieder zu halten.

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.
(Fortsetzung.)

Die Büge Frigga's verfinsterten sich merklich, als sie den Namen nennete. „Wollen Sie nicht noch ein wenig verharren, Herr Doktor?“ bat Frigga ihren Gast. „Es ist mein Partner im Othello, der, um mir einen Besuch machen zu können, sich selbst zum Theaterdiener stempelt. Er kommt zwar ungeladen, aber ich muß ihn doch empfangen, da er mir jedenfalls Nachricht über den erbetenen Urlaub bringt.“

Hermann war der Sinn dieser Worte noch unklar, aber er fand keine Zeit, darüber nachzudenken, denn der Gemeldete trat soeben ein.

Wir erblickten in dem Eintretenden einen Mann, der die 30 eben vollendet oder überschritten haben mochte. Es war eine für die Vertretung seines Faches sich besonders eignende Erscheinung, von hoher, imponirender Gestalt. Seine Büge aber konnte man, wenn auch immer noch intelligent, recht wohl mit dem Ausdruck „verlebt“ bezeichnen. Ebenso lag in seinen Augen nichts Offenes, Freies, das den Mann ehrt, vielmehr wohnte darin etwas Stechendes, wie Arglist und Heimtücke, und tief in ihrem Innersten spiegelte sich eine Fülle unbezwingbarer Leidenschaft.

Diese Beobachtung hatte Hermann gemacht, nachdem ihm Frigga den neu Eintretenden vorgestellt hatte.

Bellmann mußte mit den ausgesuchtesten Worten sein Bedauern über den Unfall auszu-

drücken, der die Damen betroffen und er gestand, daß er, um den Damen persönlich sein Beileid auszudrücken, mit Vergnügen die Gelegenheit ergriffen habe, um Fräulein Weije die Urlaubsbefestigung des Directors zu überbringen.

„Allerdings habe ich dadurch auch einen kleinen Unfall zu beklagen, den ich aber in Bezug auf Sie gern verschmerzen.“ fügte er mit einem zärtlichen Blick auf Frigga hinzu.

„Wollen Sie sich nicht deutlicher aussprechen, Herr Bellmann?“ jagte Frigga kühl, „Sie wären durch unser Mißgeschick in Mitleidenschaft gezogen?“

„O, es will das nichts bedeuten,“ entgegnete der Gefragte süßlächelnd. „Ich meine nur den Verlust meines Othello, worauf ich mich schon wegen der Vertretung der Desdemona besonders gefreut habe.“

Frigga stimmte ein spöttisches Gelächter an und meinte schließlich: „Nun, aufgehoben ist nicht aufgehoben, Herr Bellmann, ich werde den Director bitten, daß er das Stück gleich am ersten Abend meines Wiederauftritts aufführen läßt. Sind Sie's nun zufrieden?“

Bellmann dankte mit herzlichem Worten und suchte dieses Entgegenkommen zu seinem Gunsten zu deuten. Er suchte hierauf in seinem nicht endenwollenden Wortschwall die Aufmerksamkeit Frigga's an sich zu fesseln, was ihm jedoch durchaus nicht gelingen wollte, denn diese zeigte einen unerkennbaren Widerwillen gegen ihn und behandelte ihn kühl und zurückhaltend, indem sie sich fast ausschließlich mit Hermann unterhielt, auf Bellmann's Fragen nur kurze,

gebundene Antworten gab und ihn sonst ganz ignoirte.

Dieser mochte fühlen, daß er hier überflüssig sei, und entfernte sich bald darauf, nicht ohne vorher einen wüthenden Blick auf Hermann geworfen zu haben, den er für seinen größten Wiederhacher hielt. „Will sie nicht mein sein, so soll er sie erst recht nicht besitzen,“ hörte man ihn lächeln, als er auf der StraÙe angelangt war, „und wenn ein Unglück darüber geschehen müßte.“

„Das ist eine der größten Schattenseiten unseres Berufs,“ sagte Frigga seufzend, als Bellmann sich entfernt hatte, „daß man zu den Härlichkeiten eines jeden Fant geduldig schweigen muß. Um dieser einen Unannehmlichkeit wegen hätte ich schon oft der Kunst abhandeln mögen. Dieser Herr speziell zeigt sich mir gegenüber so aufreizend, daß ich nichts schuldiger herbeiwünsche, als den Ablauf meines Contrats.“

„Und wann wird dieser Zeitpunkt eintreten?“ fragte Hermann gespannt.

„In etwa drei Wochen.“

„Würden Sie mich nicht der Neugierde zeihen, wenn ich Sie bitte, mir Ihren zukünftigen Aufenthalt mitzutheilen?“

„Ich glaube kaum, daß Ihnen das Geschick einer einfachen Schauspielerin Interesse abgewinnen kann,“ entgegnete Frigga. „Aber so gern ich auch Ihren Wunsch willfahren möchte, so bin ich doch nicht in der Lage, Ihnen jetzt schon Auskunft zu geben, denn ich bin noch auf keinen der vorliegenden Engagements-Anträge eingegangen.“

Saag, 18. Januar. Das Dagblat tritt formell auf Grund zuverlässiger Mittheilungen dem von Berliner Blättern verbreiteten Gerichte entgegen, als ob die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland im Augenblicke weniger herzliche seien.

Paris, 17. Januar. Baron Coirel bezieht sich in den nächsten Tagen auf seinen Votischerposten in Berlin.

Paris, 17. Januar Abends. Die Bureaus der Deputirtenkammer werden am nächsten Donnerstag den Revisionsentwurf discutiren und die Kommission zur Vorberathung desselben wählen. In parlamentarischen Kreisen wird versichert, die Differenz zwischen der Deputirtenkammer und der Regierung bezüglich des Revisionsentwurfs und des Bistenskrutinniums nehme ab. — Der France zufolge hat die Westbahn-Gesellschaft sich zu der von der Regierung vorgeschlagenen Ermäßigung der Tarife bereit erklärt. — Charles Blanc, Mitglied der Academie der Künste, ist gestorben.

Paris, 18. Januar. Nach aus Tanger eingegangenen Nachrichten hat der Kaiser von Marokko auf die Vorstellungen Frankreichs energische Maßregeln gegen alle Agitatoren beschloffen, welche auf marokkanischem Gebiete Einfälle gegen zu Algier gehörige Stämme organisiren.

London, 18. Januar. Aus Zanibar erhielt das auswärtige Amt die Meldung, daß einige Araber, welche den Kapitän des englischen Schiffes „London“ ermordeten, als derselbe auf Verfolgung eines Sklavenschiffes begriffen war, zum Tode verurtheilt und hingerichtet sind. — Das Neuterische Bureau meldet aus Konstantinopel: Eine Kommission, bestehend aus Wettendorf, Gieseler und Bertram, wurde eingesetzt, um über die Organisation der deutschen Gendarmen behufs Anwendung desselben Systems in der Türkei zu berichten. Man erwartet, es würden den in der türkischen Gendarmerie dienenden britischen Offizieren Offizierstellen im regulären türkischen Heere angetragen werden.

Rom, 17. Januar. Die Nachrichten von der erfolgten Abreise des diesseitigen Votischer, Grafen Corti, von Konstantinopel werden von der Agenzia Stefani als unbegründet bezeichnet; Graf Corti befindet sich noch in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Januar. Dem Gleichheitsprinzip gemäß wird die Militärpflichtigkeit auch auf die nichtmoschamedanischen Unterthanen der Pforte ausgedehnt. Die Pforte hat bereits eine Volkszählung zur Feststellung der Piffer der Stellungspflichtigen angeordnet.

Tunis, 17. Januar. Der zweite Bruder des Bey, Rajeb ist heute Vormittag durch den

Kriegsminister verhaftet worden und wird in einem Gemach des Harde bewacht. Man vermuthet, es handle sich um eine Verschwörung gegen den Bey.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

(Für diesen Theil werden Mittheilungen bereitwilligst entgegengenommen und entsprechend honorirt. D. R.)

Mersburg, d. 19. Januar. Die gefrige musikalisch-declamatorische Aufführung im Saale des hiesigen Gymnasiums ließ sowohl in ihrem Besuche — der Saal war überfüllt, so daß sogar noch die Nebenräume besetzt waren — als auch in ihrer Aufführung nichts zu wünschen übrig. Unter der sichern und gewandten Leitung seines Gesangslehrers, Herrn Domorganisten Schumann, sang der Schülerchor zuerst das *Salvum fac regem* von Löwe mit Orchesterbegleitung Seitens unserer Stadtcapelle recht wacker, worauf ein griechischer Vortrag und eine deutsche Declamation folgten, und sodann das liebliche Chorlied „Waldbvögeln“ von Mendelssohn, in welchem die jugendlich frischen, gluckenden Silberstimmen des Sopranes und Altess zur vollsten Geltung kamen und die Zuhörerschaft sichtlich entzückten, woran sich dann wieder eine deutsche Declamation schloß. Den zweiten Theil des Programms bildete die Aufführung der „Glocke“ von Romberg, in welcher die Soli von Herrn Oberlehrer Dr. Friedel in Halle, (früher hier) Frä. Clara Hoppe und Herr Lehrer Schön von hier in der thaten, beifällig aufgenommenen Weise ausgeführt wurden. Aber auch Chor und Orchester lösten ihre Aufgabe in höchst befriedigender Weise, so daß die gesammte Aufführung als recht gelungen bezeichnet werden kann. Wie verlannt, wird der Ertrag der Aufführung, nach Abzug der Unkosten, einer Stiftung in Berlin (zum Besten der Lehrerinnen) zufließen.

Mersburg, d. 19. Januar. Der heutige Morgen brachte uns das nie ausbleibende gefährliche Glatteis und können wir unsere verehrten Leser nicht dringend genug bitten, so viel wie möglich zur Verhütung von Unglücksfällen beizutragen. Wie mancher hat schon auf dem glatten Wege Arm und Beine gebrochen und ist dadurch gezwungen worden seinem Beruf für längere Zeit zu entsagen, während es doch mit gar keinen Unkosten verknüpft ist ein wenig Asche auf die Bürgersteige zu streuen und dadurch ein sicheres Gehen zu ermöglichen. Also nochmals „Streuet Asche!“

† Die in verschiedenen Ländern in Betreff der sittlichen Verhältnisse angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß ein lebhafter und ausgedehnter Handel mit Mädchen über ganz Europa und theilweise nach überseeischen Ländern hin stattfindet. Wohlthätige und männliche Handelsagenten durchstreifen unter allerlei Vorwänden das Land, um Mädchen von dem zartesten Alter an, die sie für ihre Zwecke zu verwenden gedenken, aufzusuchen, oder aber sie verbergen ihr nichtswürdiges Gewerbe unter dem Deckmantel der Stellenvermittlung. Die Gerichtsverhandlungen des In- und Auslandes und die häufigen Aufrufe in den Zeitungen in Betreff verminderter Mädchen können für Jeden, der die bestehenden Zustände nicht genauer kennt, für obige Angaben den Beweis liefern, obwohl dergleichen Fälle nur sehr selten vor die Gerichte und noch seltener an die Oeffentlichkeit gelangen. Die Vorspiegelungen, welche von den Agenten angewendet werden, um Mädchen in ihre Gewalt zu bekommen, sind folgende: Versprechen von guten Stellen als Schenk- und Dienstmädchen oder Erzieherinnen; Heirathsvorsprechen; Engagements als Reisebegleiterinnen für das Ausland; die Angabe, ein Mädchen als Adoptivkind für reiche Eltern zu suchen. Die Mädchen werden in der Regel zu hohen Preisen an die öffentlichen Häuser verkauft; theils in Deutschland in den Städten, wo dieselben noch bestehen, oder nach dem Auslande. Hauptsächlich nach dem südlichen Frankreich, Ungarn, Rußland und nach Amerika. Die innere Einrichtung dieser Häuser ist derart, daß kein Entinnen möglich; jede Kommunikation mit der Außenwelt, das Schreiben an Eltern oder Vormünder u. dgl. wird nicht gestattet. Diesen Thatfachen gegenüber warnen wir dringend alle Eltern und jedes junge Mädchen, Personen ihr Vertrauen zu schenken, die sie nicht genau kennen. Ist ein junges Mädchen genöthigt, sich fern von der Heimath ihr Brot zu suchen, so ist es durchaus nothwendig, daß ihre Angehörigen vorher über die Verhältnisse, denen es entgegen geht, sei es durch Freunde oder durch die Behörden, die sorgfältigsten Erkundigungen einziehen. Ebenso muß das junge Mädchen sich im Auslande bei ihrer Ankunft sofort bei einem deutschen Konsulate oder einer Gesandtschaft melden. Sie bleibt dadurch unter deutschem Schutze, und ihre Verwandten können schlimmstenfalls durch die Behörden Auskunft über ihren Verbleib erhalten, oder ihre Spur entdecken. Ferner möchten wir die Aufmerksamkeit der Eltern und der jungen Mädchen auf den weitverzweigten internationalen Verein von Frauen „Les amies de la jeune fille“ (die Freundinnen des jungen Mädchens) lenken. Jede der Damen wird bereit sein, einem

Die Unterhaltung drehte sich hierauf noch kurze Zeit um einfache, alltägliche Dinge, bis sich auch Hermann zum Ausdruck verpflichtet fühlte. Er hatte versprochen, seine Krankenbesuche für die nächsten Tage zu wiederholen und ohne daß er selbst es wußte, hatte sich immer ein Besuch länger als der andere ausgedehnt, er wurde fast der tägliche, unentbehrliche Gast in dem Hause seiner Patientin und wenn er zu scheiden pflegte, so blickte ihm Frigga jedesmal sehnsüchtig vom Fenster aus nach, bis er ihren Blicken entschwunden war; er dagegen vermochte kaum die Stunde zu erwarten, in welcher er wieder zu ihr zurückkehren durfte.

Wohin sollte das führen? Die Ehre gebot Hermann, sich von Franziska, die doch unswiefelhaft nur einen angenommenen Namen trug, fernzubalten, und dennoch vermochte er es nicht. Seiner Mutter hatte er sich noch nichts von der gemachten Entdeckung in Bezug auf die Faber'sche Familie zu sagen getraut, weil er fürchtete, sie könne seine ferneren Besuche mißbilligen, zudem war es nicht unwahrscheinlich, daß die Sängerin früher oder später hinter seinen wahren Namen kommen mußte; das Erkennen war dann für beide Theile so schrecklich, wie die Trennung, die das Erkennen unmittelbar im Gefolge haben mußte.

Das Fußleiden von Hermanns Patientin war als geheilt zu betrachten und Frigga konnte nunmehr ihren Gastrollen-Cyclus fortsetzen.

Wiederum war der Othello angefündigt und Hermann hatte es diesmal absichtlich ver-

säumt, sich einen Platz zu sichern, denn er hatte sich vorgenommen, heute den letzten Abend in Frigga's Nähe zu verweilen, um sich nach Schluß der Vorstellung merkt und für immer von ihr zu verabschieden.

Das Haus war wie immer bis auf den letzten Platz ausverkauft und der Caffee, welcher sich des von Hermann erhaltenen Douceurs noch recht gut erinnerte, führte diesen bereitwillig an einen Ort hinter den Coullissen, von wo aus Hermann die ganze Scenerie bequem überblicken konnte.

Frigga hatte Hermann gleich bei seinem Eintritt gesehen und ihn freundlich lächelnd begrüßt und gefragt, warum er sich einen so wenig anprechenden Platz gewählt habe, wo doch der Anblick der Tragödie vom Zuschauerraum aus viel effectvoller sei.

„Würden Sie es übel nehmen,“ sagte Hermann, „wenn ich Ihnen gestehle, daß nur der Wunsch, in Ihrer Nähe weilen zu dürfen, mich hierher geführt hat?“

„Kann sich ein Arzt auch von sentimentalen Neigungen berücken lassen?“ verjeste sie schalkhaft mit dem Zeigefinger drohend.

Noch ehe Hermann etwas erwidern konnte, wurde das Klingelzeichen zum Beginn gegeben. Bellmann spielte seinen Othello so wahrheitsgetreu und beifällig, daß Hermann beinahe ganz den Widerwillen, den auch er gegen diesen Mann empfand, schwinden ließ, und daß er ihn für den würdigsten Partner Frigga's hielt. Bild auf Bild entrollte sich vor den Augen des Publikums und Bellmann sowohl wie Frigga über-

boten sich selbst und stritten um die Gunst des Auditoriums, die ihnen auch in reichstem Maße zu Theil wurde.

Da entrollte sich die Scene, wo der von Eiferjucht gequälte und sich von seinem Weibe hintergangen geglaubte Othello Nähe nahm. Todesfille herrschte in dem dichtbestetzten Saale und selbst Hermann fühlte, wie ihm das Herz still stand, als er den Dolch des Othello über Desdemona gezielt sah. Hermann wollte es sogar scheinen, als ob Bellmann in diesem Augenblicke sein braunes Gesicht höhnisch auf ihn gerichtet hätte. — Da zuckte der Dolch hernieder und bohrte sich in die Brust Frigga's, — ein furchtbarer, markerjchütternder Schrei gellte durch den weiten Raum! —

„Wie natürlich! — Sie spielt unvergleichlich!“ durchslog es die Reihen des lauschenden Publikums. —

Da fiel plötzlich der Vorhang, die Kerzen erloschen und der Direktor trat vor das Publikum und erklärte demselben, daß die Vorstellung für heute beendet sei, da der Darsteller des Othello, Herr Bellmann, statt eines ungefährliehen Theaterdolches einen wirklichen Dolch benutzte und Fräulein Frigga Weise schwer verwundet habe!

Und so war es in der That; der Dämon der Eiferjucht hatte Bellmann nicht ruhen lassen. Er hatte Hermann und Frigga auch während der Pause beisammen gesehen und diese, ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt, mit neidischen Blicken beobachtet. Er lächelte förmlich nach dem Augenblicke, wo er der Ahnungslosen die

zungen, an sie gewiesenen Mädchen beizustehen, oder den Eltern über eine demselben angebotene Stellung, soweit sie es im Stande ist, Auskunft zu erteilen. Das Zentralkomitee dieses Vereins befindet sich in Neuchâtel (Schweiz), und können von dort durch Frau Professor Aimé Humbert vermittelt Einfindung von 80 Pf. in Briefmarken die Mitgliederlisten und die Adressen sicherer „Heime“ für junge Mädchen bezogen werden. Die äußerste Vorsicht ist durchaus nötig, und indem wir nochmals die deutschen Eltern und deutschen jungen Mädchen dringend warnen, nicht leichtgläubig Personen zu vertrauen, deren Charakter und Absichten sie nicht genau kennen, erklärt der deutsche Kulturbund sich bereit, jede fernere gewünschte Auskunft zu erteilen.

Scherz bei Nienberg. Am 14. d. M. gerieth beim Spielen der 7 Jahr alte Sohn des Handarbeiters Delschläger hierelbst in das auf dem Gehöft des Gutsbesizers Kreuzmann im Gange befindliche Goppelwerk der Drechsmaschine so, daß ihm der rechte Unterschenkel vollständig durch das Getriebe zermalmt wurde. Der Verunglückte wurde sofort nach der königl. Klinik in Halle übergeführt, woselbst ihm, wie wir hören, das verletzte Glied amputirt worden ist. (S. L.)

Burg, Am 13. d. M. wurde hier ein Individuum festgenommen, das einen 13jährigen Knaben aus Gommern theils durch freundliches Zureden und glänzende Versprechungen, theils unter Anwendung von Gewalt veranlaßt hatte, mit ihm in die Welt zu fahren und Seiltänzer zu werden und später nach Amerika überzufiedeln.

Affersleben. Am 12. d. M. Abends brannte der nach Osten zu gelegene sogenannte „Sohannisstall“ nieder. Die Pferde konnten noch rechtzeitig gerettet werden, jedoch gelang es nicht, die über dem Stalle sich befindende Wotirungs-kammer vollständig zu räumen, obwohl die Husaren unter der persönlichen Leitung des Obersten von Trojtsche Alles leisteten, was in ihren Kräften stand. — Die hiesige Polizei ist jetzt eifrig bemüht, den Abfender eines Schreibens zu ermitteln, das vor Kurzem an Se. Majestät den Kaiser nach Berlin gelangte. Der Briefschreiber theilt darin mit, daß hier am Orte sich vier Männer verschworen hätten, Se. Majestät zu ermorden. Offenbar handelt es sich hier um einen recht dummen Scherz oder um die That eines Irrenmünnigen.

— Dieser Tage ist es wiederum gelungen, einer Diebesbande von sieben Köpfen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren in Freilager auf die Spur zu kommen. Dieselbe hat in kurzer Zeit in nicht weniger denn 10 Geschäften, theils

Waffe in das Herz bohren durfte und als er die elende That begangen, da war er zu feige, sich selbst das Stillet in die Brust zu stoßen; er ließ sich vielmehr willig fesseln und dem Gerichte überliefern.

Hermann war gleich nach geschehener That zu der anscheinend Leblofen geeilt und hatte die Waffe aus der Wunde gezogen. Er fand, daß Frigga schwer und lebensgefährlich verletzt war, der Dolch hätte um ein Haares Breite das Herz treffen können.

Nachdem er der Verwundeten die erste notwendige Hilfe geleistet hatte, ordnete er an, daß Frigga mittelst einer Sänfte in ihr Haus gebracht wurde; Hermann hatte zwar die Vorsicht gebraucht, Frigga's Mutter von dem Vorfall schonend Kenntniß zu geben, aber dennoch war der Jammer der Frau unbeschreiblich, und Hermann mußte seine ganze Ueberredungskunst aufwenden, um die Dame einigermaßen zu beruhigen. Er blieb sogar in dieser Nacht wie in den nächstfolgenden Tagen ganz im Hause der Patientin, und man hatte im willig ein mit allem möglichen Comfort ausgestattetes Zimmer eingeräumt, damit er neben seiner Utopferung keine seiner Gewohnheiten und Bequemlichkeiten vermissen dürfte.

So waren bereits 14 Tage vergangen, in welchen die Verwundete zwischen Leben und Tod geschwebt hatte und erst jetzt konnte Hermann der Mutter beruhigt sagen, daß die Wunde zu heilen beginne und die Patientin nummehr Fortschritte zur Besserung mache.

(Fortsetzung folgt.)

unter dem Vorwand etwas zu kaufen, theils durch Einschleichen in dieselben, Gelddeträge von 3 bis 15 Mark aus den Geschäftstaschen zu stehlen verstanden und dann das Geld vertheilt und vernascht. Ebenso hat dieselbe aus Möbelwagen und von Geschirren am Bahnhof weiter ca. 16 Stück Decken gestohlen, welche sie verkauft und den Erlös ebenfalls vernascht hat; in einem Kohlengeschäft ging deren Frechheit sogar so weit, daß sie einen Geldkasten, in welchem ca. 15 Mark waren, von der Wand losgeriffen und mitgenommen haben. Das man es hier mit ganz raffinierten Diebesgesellen zu thun hat, geht daraus hervor, daß die meisten von denselben wegen dergleichen Vergehen schon mehrfach bestraft worden sind, dennoch aber unverbesserlich zu sein scheinen.

Schlensingen. Die Hochwildjagd der Umgebung hat gute Resultate in diesem Herbst ergeben. Es sind starke Hirsche von zehn und zwölf Enden meist auf Büsch und Anstand zur Strecke gebracht worden. Der stärkste Hirsch, unerhört aber wahr, von zweiundzwanzig (22) Enden, ist durch eine versagte Patrone seinem unvermeidlichen Schicksale für diese Campagne noch entgangen.

— In der sächsischen Uhrmache rstadt **Glas** hätte werden neben den gewöhnlichen, sich eines Weltraufs erfreuenden Taschenuhren auch solche fabricirt, die sich als wahre Meisterstücke der Kunst präferentieren. So wird über eine goldene Taschenuhr berichtet, deren Größe nicht die der gebräuchlichen Taschenuhren überschreitet und die nur die Kleinigkeit von 3000 M. kostet. Diese Uhr repetirt nicht nur die vollen Stunden und Viertelstunden, sondern auch die Minuten, zeigt Monat und Tag an und hat noch eine besonders interessante Einrichtung, indem die Sekundenzeiger auf einem besonderen Zifferblatte vermittelst eines leisen Druckes sich bewegen und nach einem zweiten Drucke wieder still stehen, sodas auf bequeme Weise die Dauer von Pendelschwingungen, von räumlichen Entfernungen durch den Schall u. vermittelst dieser Uhr bequem gemessen werden können.

— Der bisherige Oberbürgermeister von Magdeburg, Hasselbach, welcher dem Herrenhanse bereits länger als 25 Jahre (seit dem Jahre 1854) angehört, war durch den Rücktritt von dem Bürgermeisterramte auch aus dem Herrenhanse ausgeschieden, da er auf Präsentation der Stadt Magdeburg berufen worden war und mit dem Aufhören seiner städtischen Amtstellung auch die Grundlage der Berufung in Wegfall kam. Geheimer Rath Hasselbach ist nummehr, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, von Neuem aus besonderem königlichen Vertrauen zum Mitgliede des Hauses auf Lebenszeit ernannt worden.

— Aus der goldenen Aue, im Januar. Der am 2. April 1881 in der Provinz Sachsen gegründete Verein für landwirthschaftliche Wetterkunde zählt jetzt 71 landwirthschaftliche Vereine mit 6000 Mitgliedern, die pro Kopf 60 Pf. zahlen. Zur Fortführung der Sache sind jedoch jährlich 7000 Mark erforderlich. Die Anzahl der in fünf Ordnungen getheilten Beobachtungsstationen beträgt 181, wovon 150 bisher gearbeitet und 120 sich als zuverlässig erwiesen haben. Der Verein hat seit dem Bestehen 25,000 einzelne Prognosen ausgegeben, diese haben zwischen 7814 Procent (November) und 83,7 Procent (Juli) Treffer erzielt, im Sommer mehr als im Winter. In der Haupterntezeit betragen die Treffer der Niederschlagsprognose 92 Procent.

— Der alte herzoglich anhaltische Förster Wöbke, von dem man sich noch jetzt, nachdem er seit länger als 40 Jahren todt ist, die ergößlichsten Jagd=Anedoten erzählt, wurde eines Morgens sehr früh berufen, den Herzog auf der Jagd zu begleiten. Bei der noch herrschenden Dunkelheit und in der Eile und Zerstreuung zog er an den linken Fuß eine Gamasche und an den rechten einen Stiefel. „Aber, Alter, wie hast du dich denn costümir?“ rief ihm der Herzog, als er die Verwechslung bemerkte, entgegen. Wöbke betrachtete sich unbefangen von oben bis unten antwortete dann ganz trocken: „Donnerwetter, Durchlaucht, halb hirschmäßig und halb faumäßig!“ — Als im Jahre 1838 der französische Prinz d'Enghien beim Herzog in Köthen zum Besuch war, stellte dieser

häufig Hühnerjagden an. Der alte Wöbke wußte sich dem Franzosen durch Geberden ziemlich verständlich zu machen. Als er eines Tages die beiden Fürsten auf einem Jagdzuge auf Pechhühner begleitete, stieg plötzlich eine Fasanenhenne auf, die der Franzose ohne weiteres niederschloß. Das war dem alten Förster doch zu viel. Wüthend setzte er sich in die Kniehellen und schrie den Franzosen an: „Dunderwetter, chasses doch zum Donner nicht la Madame.“ Der Prinz verstand richtig dieses Jägerfranzösisch, der Herzog aber konnte vor Lachen kaum wieder zu Athem kommen. Seitdem wird auf den anhaltischen Jagden die Fasanenhenne nicht anders als „la Madame“ genannt.

Vermischtes.

— Der Bäcker als Optiker. Ein Bäckermeister wurde ohnlänglichst in L. von der Polizei vernommen. Er hatte sich an den unteren Fenstern seines Verkaufsladens Vergrößerungsgläser anbringen lassen. Man wunderte sich anfangs höchlich, woher plötzlich das große Brod in L. komme, doch bald überzeugte man sich, daß alles nur „optische Täuschung“ sei.

Berlin, 9. Januar. Ein tragischer Vorfall hat sich am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr in Schinkel's Hotel in der Invalidentraße zugetragen. Der Kaufmann A. Bruck, welcher sich im Alter von 26 Jahren befand, hatte ein Liebesverhältniß mit einem siebenjährigen Mädchen, Helene K., Tochter eines hiesigen Sattlermeisters welche bei ihren Eltern wohnt. Bruck wohnte bei seiner hierelbst verheiratheten Schwester und hatte die ernstliche Absicht, seine Geliebte zu heirathen, sobald seine Verhältnisse die Einrichtung eines eigenen Haushaltes gestatteten. Da er aber bereits seit einem halben Jahre stellungslos war und die Aussicht fehlte, binnen Kurzem zu einer die Heirath ermöglichenden Stellung zu gelangen, so beschloß Bruck, sich in Gemeinshaft mit seiner Braut zu tödten. Er überredete das Mädchen, sich mit ihm am Freitag Abend nach Schinkel's Hotel zu begeben, wo sie ein Zimmer mieteten, daselbst übernachteten und am folgenden Morgen durch Gift sich zu tödten versuchten. Da das Gift wirkungslos blieb, so kaufte Bruck im Laufe des Tages einen Revolver, hielt sich den Tag über mit seiner Braut im Hotel auf und Abends gegen 9 Uhr schritt er zur Ausführung des ungeligen Vorhabens. Die Braut, welche sich anfangs geträubt hatte, mit ihm zu sterben, willigte schließlich ein. Bruck schoß zwei Schüsse gegen den Kopf seiner Braut ab, welche mit einem Aufschrei zu Boden sank, worauf er den Revolver gegen sich richtete und die dritte Kugel in seinen Kopf schoß. Das durch die Schüsse verursachte Geräusch führte das Hotelpersonal herbei, welchem nach der Sprengung der verschlossenen Stubenthür der gräßliche Anblick des in Blute schimmenden Paares sich darbot. Der schlammig herbeigerufene Arzt konstatarie bei dem Mädchen nur zwei leichte Kopftautverletzungen, während er bei dem jungen Mann eine tödtliche Kopferletzung feststellte. Der Selbstmörder wurde nach der Charité gebracht, woselbst er nach wenigen Stunden verstarb, ohne vorher zur Befimmung zurückgeführt zu sein. Dagegen wurde das junge Mädchen bald wieder zum Bewußtsein gebracht.

— Ein interessanter Fall aus der Klinik des Professor Langenbeck wird gemeldet. Ein Mann, an dem eine Operation vollzogen worden ist, hat 14 Wochen, im Wasser liegend, zugebracht und konnte vor Kurzem vom Professor Langenbeck als vollständig geheilt entlassen werden. Diese Permanentbäder dürften in der modernen Heilkunde überhaupt eine größere Rolle zu spielen beginnen, da sich dieselben immer mehr als praktisch erweisen. Unter Anderem benutzt man die Bäder jetzt auch bei Verbrannten, denen bekanntlich Betwärme im höchsten Grade gefährlich wird. Freilich ist die Unterhaltung der Permanentbäder mit ziemlich bedeutenden Kosten verknüpft, da die Temperatur des Wassers, wenn ein Leidender Wochen lang darin liegen soll, sehr genau regulirt werden muß. Das jetzige Permanentbad kostet pro Monat allein 150 Mark an Gas.

Literarisches.

Taheim. Die soeben erschienene Nr. 15 enthält: Der Anhänger. (Fortsetzung.) Ein Stück Lebensgeschichte. Von Ludwig Freiber von Dampeda. — Des Königs Erwachen. Bild von Bruno Biglheim. — Die Frau Bürgermeisterin. Von Th. v. Pantenius. — Kaufmannsregeln des XVII. Jahrhunderts. — Die Frankfurter Inbengasse. Mit drei Illustrationen. — Die Weltverfechter. (Fortsetzung.) Roman von M. Gerhardt. — Am Familientische: Die Trunksucht und ihre Vorbeugung. — Mangel an Juristen. — Ein gut sitzierter Sportmann. — Schritten aus Pferdehufen. — Briefkasten.

Mit zwei illustrierten Beilagen: Die Gallonen. Von Fritz Anders. Mit Originalzeichnung von C. Koch: Die Deputation der Gallonen überbringt dem Kaiser ihre Neujahrs-Gratulation und Gallonen-Brantpaar. — Auflösung der Aufgaben in der zweiten Beilage zu Nr. 14. — Nützliche Zeit von van Mander. Mit zwei Illustrationen. — Die Berliner Stadtbahn. Von G. Sittebrand. Mit einem Plan derselben.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 9. bis 15. Januar 1882.

Eheschließungen: der Schuhmacher Carl Heinrich Pfeiffer, Burgstr. 1, mit Ida Selma Weiß, Weissenfeller Str. 2.

Geboren: dem Nagelschmiedemeister M. Schmieder eine T., Winkel 1; dem Schneidermeister Th. Meyer ein S., Unteraltenburg 47; dem Tischler F. F. Hoffmann ein S., Breitestraße 20; dem Handarbeiter R. Seyfert eine T., Sand 21; dem Bahnarbeiter A. Knabe ein S., Friedrichstraße 5; dem Handarbeiter L. Delsner eine T., Saalstraße 11; dem Maurer K. Weine ein S., Halle'sche Str.

15; dem Former A. Reiche eine T., Unteraltenburg 25; dem Kanjlist M. Treff ein S., Weinberg 3; zwei unebel. S.; dem Maurer L. Berger eine T., Sülterstraße 1a; dem Handarbeiter A. Hoppe ein S., Clobigauer Straße 9; dem Bureau-Vorleger D. Vober ein S., Saalstraße 13; dem Handarbeiter K. Giebel ein S., Neumarkt 72.

Gestorben: des Handarbeiters J. Widemann T., Margarethe Elisabeth, 3 Wochen, Krämpfe, Wagnerstraße 2; des Kaufmanns Th. Mayer Ehefrau, Anna Dorothea Julie geb. Heberer, 24 Jahre 7 Monate, Bluterlegung, Gottbarbstraße 7; des Handarbeiters G. A. Frauendorf S., Friedrich Carl, 2 Jahre 1 Monat, Bräume, gr. Sülterstraße 7; des verstorbenen Wäldermeisters J. A. Pöpel Ehefrau, Friederike geb. Hoffmann, 79 Jahr 2 Monate, Altersschwäche, Sülterstraße 2; des Schneiders K. Nizer T., Ida Auguste, 1 Jahr 8 Monate, Krämpfe, Schmalestraße 10; des Kaufmanns D. Schwanig S., Karl Hermann Norbert, 7 Monate, Krämpfe, Breitestraße 13.

11. die jüngste T. des Handarbeiters Widemann; den 13. die Wittve des Wäldermeisters Pöpel; die jüngste T. des Schneiders Nizer.

Neumarkt. Getrauet: der Schuhmachermeister F. C. Pfeiffer mit Ida Selma geb. Weiß.

Altenburg: Friedrich Carl, S. des Mechanikers Felm.

Todesfälle.

— Die künstlerischen Kreise Berlins haben abermals einen schweren Verlust erlitten. Wilhelm Mayerheim ist Freitag nach langem schweren Leiden im 68. Lebensjahre entschlafen. Ein jüngerer Bruder und Studienoffizier Friedrich Eduard Meyerheim, hat er seinen ihn überlebenden Ruf durch vorreflexive Genetbilder, deren Stoffe er hauptsächlich aus Pferde-, Lager-, Schlachten-, Divoual- und ähnlichen Scenen entnahm, fest begründet.

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Windberg 7.

	18./1. Abds. 8 U.	19./1. Mors. 8 U.
Barometer Mill.	775,0	773,50
Thermometer Celsius	-0,5	-0,5
Rel. Feuchtigkeit	97,5	100
Bewölkung	9	10
Wind	NW	W
Stärke	3	3

Langsam fallendes Barometer und NWind später nach W drehend, stark bewölfter Himmel.
Der Luftdruck erhöhte sich von 1,98 auf 2,01.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Hermann Fritz, S. des Trompeters im Königl. Thüring. Fußaren-Regiment Nr. 12 Stolze; Marie Frieda, T. des herrschaftlichen Dieners Vohn; Auguste Martha, T. des Sergeanten und Oberfähnrichsmeier des Königl. Thüring. Fußaren-Regiments Nr. 12 Nitzsche.

Stadt. Getauft: Gustav Carl, S. des Handarbeiters Niehelt; Richard Adolf, S. des Logerbermeisters Schäfer; Edmund, S. des Handarbeiters Bergholt; Otto Franz, S. des Handarbeiters Spiegel; Ida Klara, T. des Handarbeiters Kader; Anna Martha, eine unebel. T.; August Fritz, ein unebel. S. — Beerdigt: den 10. Januar der jüngste S. des Handarbeiters Frauendorf; den

Bekanntmachungen.

Verfende franco p. Post gegen Nachnahme ein circa 10 Pfund schweres Faß mit frischen gebratenen Seringen, a. Delicasse marinirt zu 3 M. 50 Pf., und mit fein. Delicat. Salzseringen v. 81er Herbst, circ. 55 Inhalt, zu 3 M. A. Schröder, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Empfehle hellfarbige & dunkle Atlasse. Größte Farbenauswahl. Prima Qualität. à Mtr. 2,50 Mf. Für Maskenwecke sind billigere Sorten am Lager. J. Schönlicht.

In A. Leidholdt's vorm. (L. Jurk) Formular-Magazin

in Merseburg

sind stets auf Lager:

- An- und Abmelde-Becheinigungen der Ortsbehörde, Vorladungen zu Gemeinde-Versammlungen, Gemeindebeschlüsse, Rassenbücher für Gemeinden, Hebelisten für Orts-Steuerernehmer, Geburtslisten zu Militair-Stammrollen, Militair- Reklamationen für Zurückstellung, desgleichen auf Entlassung, Erklärungen, betr. die Hinterlegung von Geld bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse, Desgleichen, betr. die Hinterlegung von Werthpapieren, Arbeitsbücher, Arbeitsarten, Kirchentafeln - Rechnungen, Kirchenbücher. Sämmtliche Klassen- und Gewerbe-Steuerlisten und Formulare.

Eine frischmilchende Kuh mit dem Kalbe verkauft RUSCHE, Rittergut Vöffen b. Merseburg.

Eine Electricier-Maschine, Inductions-Apparat ist billig zu verkaufen Sirtberg 10, 1 Tr.

Holz-Auction.

Kontag den 23. Januar 1882 kommen in dem Zöschener Rittergutsforst zur Versteigerung:

- 1) von 10 Uhr Morgens ab: 10 Eichenabschnitte v. 0,55-0,60 m, 3 Pappeln = 0,20-0,35 = 18 Erlen verschiedener Stärke;
- 2) von 11 Uhr ab: ca. 40 rm Scheitholz meist v. Eichen, = 24 = Stochholz " " " = 68 = Abraum " " " = 400 = Unterholz.

Bedingungen werden vor dem Termine verlesen.

Schaper, Gutsförster.

In meinem Hause, Georgstraße 5, ist die erste Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.

G. Ziegler, Bäckermeister.

Central-Annoncen-Bureau
William Wilkens,
Magdeburg, Kaiserstraße 6,
(Alb. Achtel)
empfehl. sich zur Beförderung von „Annoncen“ an sämtliche Magdeburger und auswärtige Zeitungen, wie Nach-Schriften, Coursbücher u. unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung der Originalpreise, sowie der unparteilichsten Auswahl der Insertionsorgane.
Proben der Blätter und **Kostenanschläge** gratis und franco.

Eine Damenmaske ist billig zu verkaufen an der Geißel 3.

Eine Kuh mit dem 3. Kalbe ist zu verkaufen Frankleben 19.

Verpachtung.

Die oberen Räume meines Grundstücks, kl. Ritterstraße 18, welche früher zu dem Restaurant „zur Börse“ gehörten, sowie der in demselben Grundstück befindliche Laden ist zu verpachten.

Merseburg. **Heinr. Schultze jr.**

Zu vermieten

eine Wohnung, Halle'sche Str. Nr. 1, bestehend aus 4 heizbaren Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Garten, Näheres bei Hrn. Gustav Stecker.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und Otern zu beziehen **Hälterstraße Nr. 3.**

Ein Logis (40 Thlr.) zu vermieten Markt 35.

Fr. Schellfisch

empfehl. C. F. Zimmermann.

Kaufmänn. Verein.

Nächsten Sonntag den 22. Januar Nachmittags-Zusammenkunft auf der **Funkenburg.** Der Vorstand.

Maurer-Gesellen-Krankenkasse.

Sonntag den 22. Januar 1882, Nachmittags 3 Uhr,

General-Versammlung zur guten Quelle. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Aefang-Verein.

Freitag Uebung.

Verantwortl. Druck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg.